

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung

Dr. Urs Hofmann, Co-Leitung

c/o SRG Deutschschweiz

Fernsehstrasse 1-4

8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellenrgd.ch

Zürich, 2. Oktober 2025

**Dossier Nr. 11695, «Instagram-Post» vom 26. August 2025 –
«Rassismuskorrekturen gegen Lausanner Polizei»**

Sehr geehrter Herr X

Wir nehmen Bezug auf Ihr Mail vom 28. August 2025, mit dem Sie obigen Post wie folgt beanstanden:

<https://www.instagram.com/reel/DN0usIq0DM6/?igsh=dWQ5emxkY3NpdHlr>

«Der Beitrag suggeriert, die Polizei habe ein Rassismuskorrekturen und der Unfalltod des Jugendlichen stehe damit im Zusammenhang. Diese Darstellung ist irreführend: Nach den bisherigen Ermittlungen der Staatsanwaltschaft gibt es keinerlei Hinweise auf rassistische Motive oder eine direkte Verantwortung der Polizei für den Unfall.

Indem SRF dennoch einen solchen Zusammenhang nahelegt, wird ein laufendes Verfahren verzerrt dargestellt und der Eindruck erweckt, die Polizei handle strukturell rassistisch. Das verstösst gegen die Pflicht zu sachgerechter und ausgewogener Berichterstattung gemäss Art. 4 RTVG.

Ich bitte Sie zu prüfen, ob SRF mit diesem Beitrag seine journalistische Sorgfaltspflicht verletzt hat.»

Die Redaktion nimmt wie folgt Stellung:

Wir weisen die Kritikpunkte des Beanstanders zurück. Die Randalen von Jugendlichen waren nur ein Ausgangspunkt unserer Berichterstattung auf Instagram. Gemäss übereinstimmenden Medienberichten und Einschätzungen unserer Korrespondentinnen haben die Jugendlichen in Lausanne demonstriert, weil sie kritisierten, dass die Polizei für den Tod des Jugendlichen verantwortlich sei. Das wird zu Beginn unseres Videos dargelegt. Wir haben im Zusammenhang mit diesem Unfall aber bewusst nicht von Rassismus oder

Rassismusproblemen der Lausanner Polizei gesprochen. Vielmehr weisen wir im Begleittext auf die Aussage der Lausanner Polizei hin, dass die Hautfarbe des jungen Mannes im Moment des Polizeieinsatzes nicht erkennbar gewesen sei, da er einen Helm getragen habe. Wir haben in unserem Bericht also keineswegs rassistische Motive als Ursache für den Unfalltod des Jugendlichen angegeben.

Die Rassismusvorwürfe an die Adresse der Lausanner Polizei waren aus einem anderen Grund Teil unseres Beitrags: Zeitgleich zu den Ausschreitungen erschütterte nämlich ein Fall von Rassismus die Polizei von Lausanne. Die Staatsanwaltschaft hatte zwei private Whatsapp-Gruppen mit rassistischen, antisemitischen und diskriminierenden Äusserungen entdeckt. Vier Polizisten waren bereits damals suspendiert worden. Ausgehend von dieser Enthüllung haben wir im Video dargelegt, dass die Lausanner Polizei bereits früher unter Rassismusverdacht stand und haben über bekannte Vorfälle berichtet, bei denen der Polizei Rassismus vorgeworfen worden war. Dass wir über die Rassismusprobleme der Lausanner Polizei berichtet haben, war also aufgrund der Aktualität mehr als angezeigt. Wir haben diese Ausführungen aber inhaltlich klar vom Unfalltod des Jugendlichen abgetrennt. Unsere Moderatorin sagte zur Abgrenzung, dass «diese Krawallnächte nicht das einzige Problem der Waadtländer Polizei» seien. Sie stehe auch massiv in der Kritik wegen einer neuen Enthüllung. Erst dann kamen wir auf die in den Whatsapp-Chats offengelegten Rassismusprobleme zu sprechen.

Aus den genannten Gründen sind wir klar der Meinung, dass unsere Berichterstattung im Instagram-Post sachgerecht und korrekt war.

Skript des Video-Beitrags:

*Z Lausanne sind Jugendligi weder uf d Stross
sie hend zwöi Nächt hinderenand gäge Polizeigwaut demonstriert
Uslöser för die Krawall isch de Tod vomene Schwarze Jugendliche. Er isch ufemene g'klaute
Töffli de Polizei devogfahre – het Kontrolle verlore, isch ine Muur ineknallt und gstorbe.
Erscht grad hets en ähnliche Fall gä mit ehre 14Jährige Portugiesin, wo au binere Flucht
vorde Polizei gstorbe isch.*

*die Krawallnacht sind nid s einzig Problem vo de Waadtländer Polizei. Sie stoht au massiv i
de Kritik wägere nöiie Enthüllig.*

*Zerscht ez aber no zu de Polizeisätz im Kanton Waadt ... i de letschte Jahr isch d Polizei
mehrmals kritisiert worde, well en Schwarz Person bimene Isatz ums Läbe cho isch.
de Mike Ben Peter isch 2018 bi sinere Feschtnahm umcho.
Denn 2021 de Roger Nzoy Willhelm – dä isch vo de Polizei erschosse worde.
und letschte Mai isch nomol e Ma nach sinere Feschtnahm ufem Polizeiposchte gstorbe.*

*und ez äbe, on top of all things, e nöii Bombe: D Staatsawaltschaft het zwöi privati
Whatsapp-Chats ufdeckt: Det inne hend Polizische rassistische, sexistische, homofeindligi
und antisemitische Nachrichte verschickt. 54 Persone sind i dene Chats gsi. Alli hend z*

Losanne bi de Polizei gschaffed – oder sind immer no agstellt. Vier vo ihne sind ez suspendiert worde und es chönntet no meh wärde.

Olivier Botteron, Kommandant Stadtpolizei Lausanne

«Es isch ganz und gar nöd das, was d Bevölkerig zu Rächt vo dä Polizei erwartet. Mer mues gägenüber allne Bevölkerigsgruppe respäktvoll sii. Das isch für mich schockierend.»

D Lausanner Polizei het es Rassismusproblem und die nöischte Enthüllige vo de Polizeichats chönnted d Demos ufde Strosse no wiiter aheize.

hesch du vo dene Fäll z Losanne scho mitöbercho?

Die Ombudsstelle hält abschliessend fest:

Wir gehen mit dem Beanstander einig, dass der Titel des Beitrags «Die Lausanner Polizei hat eine Rassismus-Problem» und – nachdem die Gründe für die heftigen Demonstrationen genannt wurden – dem Aufzählen der tödlichen Fälle der letzten Jahre, bei denen immer die Waadtländer Polizei und schwarze Jugendliche involviert waren, der Eindruck entsteht, der Unfalltod des jüngsten Ereignisses sei rassistisch motiviert gewesen.

Der Post gibt allerdings die Sicht der Demonstranten wieder, was zu Anfang an klargestellt wird. Tatsächlich sind die Demonstrierenden der Ansicht, die Polizei habe nicht zum ersten Mal rassistisch gehandelt. Sie fühlen sich durch die Fälle der letzten Jahre, die kurz skizziert werden, darin bestätigt. SRF gibt die Sicht dieser Demonstrierenden wieder, bekräftigt diese aber nicht. Und auch wenn der Titel insinuiert, dass das Rassismus-Problem mit den geschilderten Fällen zu erklären sei, legitimiert sich der Titel durch die beiden Whatsapp-Chats mit insgesamt 54 beteiligten Polizisten der Lausanner Polizei, die sich darin rassistisch, homophob, sexistisch und antisemitisch äusserten.

Ende 2024 umfasste das Lausanner Polizeikorps 400 Mitarbeitende. Die 54 an den Chats Beteiligten machen also 13,5 Prozent aus. Da kann man nicht von Einzelfällen sprechen, sondern liegt ein strukturelles Problem vor. Wenngleich die im Post geschilderten Fälle nicht alle die Lausanner Polizei betrafen.

Die Ombudsstelle stellt keinen Verstoss gegen das Sachgerechtigkeitsgebot gemäss Art. 4 Abs. 2 des Radio- und Fernsehgesetzes fest.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsmittelbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüssen

Ombudsstelle SRG Deutschschweiz